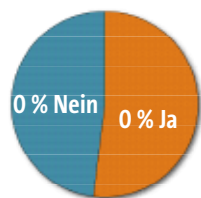


Soll im Kindergarten nur noch Mundart gesprochen werden?

Ob am Stammtisch oder für SMS-Nachrichten und in Gruppen-Chats: Schweizerdeutsch ist unkompliziert und wird spontan genutzt. Welche Sprache aber soll im Kindergarten Vorrang haben: Mundart oder Hochdeutsch? Die Kantone Zürich und Aargau haben sich für den Gebrauch der Mundart entschieden, Glarus und Luzern waren dagegen, Basel sprach sich für die Gleichwertigkeit beider Idiome aus. Andere Kantone haben eine Entscheidung noch vor sich – möglich macht's der Föderalismus im Schweizer Bildungswesen.

Resultat Ausgabe 30/2014

In Heft 30/2014 hatten wir Sie um Ihre Meinung zur Frage gebeten: «Soll der Islam als Landeskirche anerkannt werden?» Hier das Resultat:



Pro



Theo Biedermann ist Vertreter der SVP im Bildungsrat des Kantons Zug.

Mundart als Integrationschance

Mundart fördert die Integration und ist Teil unserer Kultur und Identität. Kinder im Vorschulalter können jede Sprache der Welt und damit auch Dialekte sehr schnell erlernen. Für die Integration von Kindern ist es eine Chance, über unsere einheimische Sprache auch unsere Schweizer Kultur rasch kennenlernen zu können. Dies deshalb, weil die Integration und die Zugehörigkeit zu einer Volksgruppe massgeblich über Sprachverständnis und Sprachbeherrschung geschieht.

Die Einführung von Hochdeutsch bedeutet für die Kinder meist das Erlernen einer zusätzlichen Sprache und kann vor allem im Kindergartenalter zu einiger Sprachverwirrung führen. Im Kindergarten sollten jedoch erste soziale Kontakte ungezwungen geknüpft werden können und spielerisch Motorik und vernetztes Denken gefördert werden. Für die Kinder ist es am besten, wenn sie dies in ihrer vertrauten Alltagssprache tun können, so wie sie es in der Mehrheit auch von zu Hause gewohnt sind.

Gegner von Mundart im Kindergarten sind der Ansicht, dass Hochdeutsch ebenso zu unserer Kultur und zu unserem Alltag gehöre wie die Mundart. Dies solle auch für die Kinder gelten, die den Kindergarten besuchen. Sie meinen sogar, dass Hochdeutsch für uns Schweizer keine Fremdsprache sei, sondern eine eigene Sprachform der Deutschschweiz. Einige behaupten auch, dass Kinder in Rollenspielen oft die Standardsprache übernehmen, weil sie diese als die passendere Sprachform empfinden würden.

Diese Einschätzung kann ich aus meiner eigenen Erfahrung als Familienvater von drei inzwischen erwachsenen Kindern nicht teilen. Im Wohnquartier in Cham, in dem ich seit über zwanzig Jahren wohne, habe ich selber erlebt, wie das Zusammenleben und Spielen unter den Kindern erleichtert wurde, wenn Zugezogene aus dem Ausland so schnell wie möglich Mundart gelernt haben. Ziel der Integration muss es immer noch sein, dass sich fremdsprachige Kinder anpassen haben und nicht die Kinder, die hier aufgewachsen sind.

Die Standardsprache wird zudem eher als eine Sprache des Kopfes erlebt, wogegen das Schweizerdeutsche mehr für Beziehungen und Emotionen steht. Hochdeutsch kann somit leicht zu einer emotionalen Distanz zwischen Schülern und Lehrpersonen führen. Deshalb sollte die Sozialisation fremdsprachiger Kinder bereits ab dem Kindergarten soweit wie möglich in Mundart erfolgen, denn nur so erleben sie authentische und natürliche Reaktionen ihrer Lehrpersonen. Dieses soziale Wissen hilft ihnen überdies, sich auch im Alltagsleben besser zu rechtfinden zu können.

Meiner Partei, der SVP des Kantons Zug, geht es mit der kantonalen Mundartinitiative darum, das Schulgesetz so zu ändern, dass im Kindergarten generell Mundart gesprochen wird. Dies gerade auch darum, weil im Kanton Zug der Ausländeranteil sehr hoch ist und deshalb eine Stärkung der zugerischen Identität immer wichtiger wird. Den letzten Entscheid wird jedoch das Zuger Stimmvolk an der Urne haben.

Contra



Martina Munz ist Schaffhauser SP-Nationalrätin.

Sprachlust fördern

Buben und Mädchen lieben Rollenspiele. Im «Chindsgi» tun sie dies unbekümmert. Sie spielen, was sie am Fernsehen gesehen haben. Nachahmung ist in diesem Alter Lernen und Spiel zugleich. Kinder wachsen mit der deutschen Sprache auf, sie ist ihnen nicht fremd. Sie stellen spielerisch auf Hochdeutsch um, wenn sie zum Beispiel die Nachrichtensprecherin nachahmen oder sich besonders wichtig machen wollen. Ob im Sandhaufen oder beim «Bäbele»: Hochdeutsch gehört zum normalen Repertoire von Kindergartenkindern. Sie sind stolz auf ihre Sprachkenntnisse. Warum soll diese spielerische Sprachentwicklung im Kindergarten nicht unterstützt werden?

Die Mundart wird im Kindergarten zu Recht gepflegt. Der Streitpunkt ist, ob zusätzlich auch Hochdeutsch gesprochen oder ob diese Sprache der Schule vorbehalten sein soll. Hochdeutsch hat einen formellen Anstrich. Es ist die Sprache der Schriftlichkeit, auch für formale Reden und Ansprachen. In der Mundart fühlen wir uns freier. Jugendliche benutzen sie gerne für SMS. Sie schätzen es, frei und ohne Rechtschreibregeln zu schreiben. Dialekt ist hoch im Kurs, die Mundart populär. Es besteht also keine Gefahr, dass die helvetische Identität bedroht würde, wenn im Kindergarten neben der Mundart auch Hochdeutsch gepflegt wird. Dadurch wird das Kind-Sein nicht getrübt, und auch Gefühle lassen sich in beiden Sprachen ausdrücken. Hochdeutsch und Mundart sind zwei Varietäten der gleichen Sprache. Beide gehören zu unserem Kulturraum.

Oft wird eine ungenügende Sprachkompetenz bei Jugendlichen bemängelt. Deutsch müsse wieder einen höheren Stellenwert erhalten. Mit einem Verbot von Hochdeutsch im Kindergarten würde auf eine frühe Sprachförderung verzichtet. Zusätzlich würde der Übertritt in die Primarschule unnötig erschwert. Dort wird nur noch Hochdeutsch gesprochen, gelesen und geschrieben. Fremdsprachige Kinder würden unter Umständen erst in der Schule mit Hochdeutsch konfrontiert. Das wäre negativ für ihre Sprachentwicklung und könnte zu Mehrkosten führen.

Durch Hochdeutsch wird die Mundart weder aus dem Alltag noch aus dem Kindergarten verbannt. Die Deutschschweizer Identität verkümmert nicht. Lassen wir den Kindern die Freude an der Vielfalt. Fördern wir ihre Sprachlust. Sprachkompetenz ist für eine erfolgreiche Schulkarriere entscheidend.

Viele Erwachsene haben keinen lockeren Umgang mit der Schriftsprache. Sie fühlen sich unwohl damit. Für sie ist Hochdeutsch ein Stück weit Fremdsprache oder Pflicht. Hochdeutsch wird dann gesprochen, wenn qualifiziert wird: im Unterricht, bei Vorträgen, in den Medien oder bei offiziellen Anlässen. Diese Verknüpfung trübt unsere Sprachfreude. Ganz anders die Buben und Mädchen im Kindergartenalter. Sie haben keine Berührungängste und sprechen im Spiel unbekümmert Hochdeutsch. Wenn wir diese Sprache aus dem Kindergarten verbannen, dann verwehren wir unseren Kindern den unverkrampften Zugang zum Hochdeutsch. ■

Und was meinen Sie?

Theo Biedermann und Martina Munz haben ihre Argumente dargelegt – nun können Sie zu unserer aktuellen Frage Stellung nehmen: Wenn Sie Theo Biedermanns Position unterstützen, senden Sie eine SMS mit dem Text **SM210 Ja** an die Nummer **9234**; wenn Sie die Argumente von Martina Munz überzeugt haben, senden Sie eine SMS mit dem Text **SM210 Nein** an die Nummer **9234**. Eine SMS kostet 50 Rappen.

Sie können auch online abstimmen – die Adresse finden Sie auf Seite 4.

Das Resultat der Abstimmung wird in Heft 39 vom 25. September 2014 veröffentlicht.